



JURYBERICHT KUNST UND BAU ALTE GEWERBESCHULE

Wettbewerb auf Einladung

Ausgangslage

Die Alte Gewerbeschule auf der Lyss wurde im Zeitraum 1890–1892 erbaut und befindet sich heute in der Schutzzone. Die Liegenschaft wird ab 2024 für die universitäre Nutzung einer Gesamtanierung unterzogen, welche voraussichtlich Mitte 2028 abgeschlossen sein wird. Im Innenhof wird eine Bibliothek für das Departement Gesellschaftswissenschaften (DGW) erstellt. Nach dem Umbau werden das Departement Gesellschaftswissenschaften sowie das Dekanat der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel aus heute neun verschiedenen Liegenschaften zusammengezogen und in der Alten Gewerbeschule untergebracht.

Perimeter und Aufgabe

Es wird eine Künstlerpersönlichkeit gesucht, die in enger Zusammenarbeit mit dem Planungsteam im Rahmen der Gesamtanierung des Gebäudes ortsspezifische, integrale Kunstinterventionen entwickelt und umsetzt. Denkbar sind Konzepte und Projekte in den verschiedensten Formen. Auch Setzungen, Intervalle oder immersive, partizipative und performative Projekte sind möglich. Der Perimeter für ein spezifisches Projekt wird zusammen mit dem Planungsteam erarbeitet und definiert.

Eingeladene Künstlerinnen und Künstler

Caroline Bachmann
Denise Bertschi (zurückgezogen)
Dorota Gawęda und Eglé Kulbokaitė
Judith Kakon
!Mediengruppe Bitnik
Roland Roos

Jury

Ausschuss der Kunstkreditkommission Basel-Stadt
Sabine Giger, Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt
Kristin Hoschke, Nutzervertretung
Romana Martić, Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt
Michael Neuwander, Co. Architekten AG
Patrizia Guarnaccia, Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt (Einsatz ohne Stimmrecht)
Claudia Müller, Künstlerin, Wettbewerbsbegleitung (Einsatz ohne Stimmrecht)

Impressum

Herausgeber

Präsidialdepartement Basel-Stadt
Abteilung Kultur
Kunstkredit Basel-Stadt

Text

Nina Wolfensberger
September 2022

Bezugsquelle (PDF-Dokument)

kultur.bs.ch

Jurierung

Die fünf Künstlerinnen, Künstler bzw. Teams wurden am 27. Juni 2022 zu einer Präsentation vor die Jury geladen. Die Form und Wahl der Mittel dafür waren frei. Dabei wurden nicht ausgearbeitete Projekte gefragt, sondern künstlerische Herangehensweisen und Prozesse bei Referenzprojekten, Ideen, Inputs und Anstösse. Aufgrund dieser Präsentation entschied die Jury am 28. Juni 2022, wer zur Entwicklung und Umsetzung von Kunstinterventionen in Zusammenarbeit mit dem Planungsteam eingeladen wird.

CAROLINE BACHMANN

Die Westschweizer Künstlerin Caroline Bachmann setzt in ihrem Projektvorschlag auf die Wirkung malerischer Wandarbeiten. Sie möchte sich im Verlauf der Projektphase zu verschiedenen Jahres- und Tageszeiten sowie bei unterschiedlichen Witterungsverhältnissen nach Basel begeben, um aus vielseitigen Perspektiven Skizzen vom Rhein zu machen. So sollen im Gebäude insgesamt zwölf runde Veduten in drei Grössen zwischen 21 und 55 Zentimetern Durchmesser entstehen. Die Tondi möchte die Künstlerin in Nischen und Korridoren in unterschiedlichen Höhen direkt auf die Wand malen. Die Platzierung soll eine Beiläufigkeit und Selbstverständlichkeit schaffen, sodass die Bilder – Bullaugen mit Ausblick auf die Natur – eher wahrgenommen und entdeckt werden können, als dass sie augenscheinlich präsentiert würden. Caroline Bachmann wählt als Bildmotiv den Rhein als Basler Gewässer, wählt ihn symbolisch als Ader, als Lebensraum. Wolkenkonstellationen und Lichtführung spielen eine grosse Rolle und Fragen zum Klimawandel und zu Wetterveränderungen schwingen in den Werken mit.

Die Jury würdigt die verführerische Atmosphäre, das Erschaffen von Sehnsuchts- und Ruhemomenten, die Caroline Bachmann mit ihren Gemälden evoziert, was sich durch das Weglassen von Urbanität und die Konzentration auf die Naturphänomene noch verstärkt. Sie attestiert dem Projektvorschlag, dass er durch die deplatzierte Platzierung im Raum bei gleichzeitiger Bescheidenheit eine Kraft entfalten kann. Jedoch ist das Projekt schon sehr weit ausgereift und der Jury fehlt die Prozessorientierung besonders mit Blick auf die Ausschreibung.

Es wird eine Entschädigung von 3400 Franken aus dem Baukredit gesprochen.

DOROTA GAWĘDA & EGLĖ KULBOKAITĖ

Unter dem Titel „Weather Lore“ präsentieren Dorota Gawęda und Eglė Kulbokaitė ein aus Videoprojektionen und skulpturalen, plastischen Elementen bestehendes Projekt für die Alte Gewerbeschule. Die Künstlerinnen wählen Klimawandel und Wetterveränderungen als übergeordnete Themen, die uns alle betreffen, doch münzen sie diese orts- respektive nutzer*innenspezifisch auf die Gesellschaftswissenschaften, die im Gebäude einziehen werden. „Weather Lore“ soll auf verschiedenen Ebenen zeitliche Bezüge schaffen. Zum einen wird mit Bildern visuell eine Brücke zu Echtzeitwetterdaten geschlagen. Zum anderen werden mit skulpturalen Elementen Verbindungen zu Hexenverfolgungen als soziale Ausschlussmechanismen hergestellt, die historisch mit Wettervorkommen zusammenhängen. In Zusammenarbeit mit dem Planungsteam sollen die verschiedenen Elemente sowie deren räumliche Verortung im Detail ausgearbeitet werden.

Dorota Gawęda und Eglė Kulbokaitė integrieren Referenzen auf ihre slawischen Wurzeln in die relevante Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Klimakrise, was die Jury interessant findet. Zu unklar ist ihr, wie die Echtzeitverwertung der Daten auf lange Sicht technisch funktionieren wird, und sie zweifelt, ob dies für den Ort und seine Nutzer*innen die richtige Intervention ist.

Es wird eine Entschädigung von 3400 Franken aus dem Baukredit gesprochen.

JUDITH KAKON

Mit ihrem Projektvorschlag möchte Judith Kakon die Geschichte des Hauses der Alten (Kunst-)Gewerbeschule weiterschreiben. Strukturiert und aufmerksam ging sie durch das Gebäude, machte eine Bestandsaufnahme und inventarisierte Artefakte, die auf ehemalige Nutzer*innen des Hauses verweisen. Sie geht auf den Ort und die Architektur des Gebäudes ein und möchte mit subtilen Eingriffen vorhandene Objekte neu verorten, verändern, zusammentragen oder neu platzieren und die baulichen oder mobilen Gegenstände mit diesen Handlungen befragen. In gewisser Weise unscheinbar und gleichzeitig spannend, sowohl poetisch als auch überraschend, können die Objekte so neu in Erscheinung treten. Der Künstlerin ist es ein Anliegen, im Verlauf des Projekts mit allen beteiligten Projektpartner*innen in einen Dialog zu treten und einen regen Austausch zu pflegen. Nachhaltigkeit ist der Künstlerin ein Anliegen, indem sie bestehende Objekte und Materialien weiterverwenden möchte, anstatt neue zu schaffen.

Die Jury würdigt, dass die Künstlerin einen klaren Konzeptansatz vorschlägt, der jedoch eine grosse Offenheit und viel Spielraum bietet, um in Zusammenarbeit mit dem Projektteam die Ausarbeitung gemeinsam weiterzuentwickeln. Die Jury sieht in der Einfachheit der vorgeschlagenen Intervention eine enorme Kraft. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Ort und der Geschichte des Hauses erachtet sie als wertvoll, und sie honoriert die Wertschätzung der Künstlerin gegenüber dem Ort. Sie schätzt, wie die Künstlerin ihr Werk als Schnittstelle sieht zwischen der Geschichte des Gebäudes als Ort des Handwerks und dessen Zukunft als Ort der Geisteswissenschaft.

Judith Kakon wird zur Entwicklung und Umsetzung einer Kunstintervention in Zusammenarbeit mit dem Planungsteam eingeladen. Der Ausführungskredit aus dem Baukredit beträgt 140 000 Franken inkl. MwSt.

!MEDIENGRUPPE BITNIK

Carmen Weisskopf und Domagoj Smoljo, die seit 2003 gemeinsam als !Mediengruppe Bitnik Kunstprojekte realisieren und das Internet als künstlerisches Medium begreifen, möchten im Sanierungsbau der Alten Gewerbeschule Momente der Irritation schaffen, Möglichkeitsräume eröffnen, Momente des Austauschs ermöglichen und andere Realitäten erlebbar machen. Sie denken in zwei Richtungen: Zum einen können sie sich einen baulichen Eingriff vorstellen, der Fehler („Glitches“), wie sie in digitalen Bildern vorkommen können, in die Architektur übersetzt. Zum anderen denken sie den digitalen Raum als Interventionsort mit und schlagen eine mögliche mediale Verschiebung, einen neuen Zugang zum Internet vor. So könnte an bestimmten Stellen im Haus nicht mit der Schweizer Identität, sondern mit der einer ausländischen Partneruniversität im Internet gesurft werden, was die Suchresultate stark verändern würde. Gemeinsam mit den Studiengängen und den Departementen möchten sie ausloten, welcher physische Raum sich für einen medialen Tunnel in eine andere Realität eignen würde.

Das Zukunftsweisende, die Gestaltung der Schnittstelle zwischen dem analogen und dem digitalen Raum sowie das Offenlegen von blinden Flecken, was inhaltlich mit der Öffnung des physischen Raumes in andere Realitäten gut zu den neuen Nutzer*innen aus dem Bereich der Geisteswissenschaften passt, anerkennt die Jury als Stärke des Vorschlags. Zudem attestiert sie dem architektonischen „Glitch“ ein spannendes Potenzial, meint jedoch, dass auch mit den vorhandenen „Glitches“ des Hauses gearbeitet werden könnte. Die Verbindung zu diesem spezifischen Ort wurde für die Jury zu wenig herausgearbeitet und sie ist skeptisch im Hinblick auf die Umsetzbarkeit des Projektvorschlags in universitären Räumlichkeiten.

Es wird eine Entschädigung von 3400 Franken aus dem Baukredit gesprochen.

ROLAND ROOS

Der Künstler strebt nach Arbeiten, die wertfrei sind und die es ermöglichen, darüber zu reflektieren, wie gewisse Denk- und Sehmuster funktionieren. Er ist zudem der Überzeugung, dass Einschränkungen und Regeln die Fantasie nicht einengen, sondern erst richtig entfesseln können. In Anlehnung an den französischen Schriftsteller Georges Perec, der einen ganzen Roman nur mit Wörtern ohne den häufigsten Buchstaben E verfasst hat, fragt Roland Roos für die Sanierung der Alten Gewerbeschule: Was passiert, wenn etwas in der Struktur, in der Funktionalität des Gebäudes oder bei den Gewohnheiten im Betrieb weggelassen wird? In enger Zusammenarbeit mit dem Projektteam soll nach dem für diese Intervention geeigneten Parameter gesucht werden, um die Nutzer*innen und Besucher*innen subtil zu irritieren oder zu überraschen. Das gemeinsame Erleben der Irritation soll zu einem interessanten sozialen Austausch führen.

Roland Roos' grosser Offenheit zum Dialog mit dem Projektteam sowie seinem Konzept des Weglassens, attestiert die Jury ein grosses Potenzial. Der Künstler greift wichtige Themen auf, spricht soziale Fragen an, ist unabhängig im Denken und Arbeiten und weist in seinen Referenzprojekten eine hohe Eigenständigkeit auf. Diese Punkte stimmen die Jury zuversichtlich. Doch während sie eine grosse Spannung und Neugierde für eine Zusammenarbeit verspürt, bleibt für die Jury eine Ambivalenz bestehen. Die Spielregeln versprechen einerseits poetische Geschichten, das strenge Setting schränkt andererseits die Flexibilität ein.

Es wird eine Entschädigung von 3400 Franken aus dem Baukredit gesprochen.